

Schule Altikofen in Ittingen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft Dossier **(Monarchie)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schule Altikofen in Ittigen



AM PROJEKT BETEILIGTE

BAUHERR

Einwohnergemeinde Ittigen

ARCHITEKTEN

Sylvia und Kurt Schenk Architekten AG, Bern

Mitarbeit: Natalie Bachmann, Manfred Schneuwly

Kurt Glanzmann

EXPERTEN

WAM-Partner, Planer und Ingenieure Bern

Roschi + Partner AG, Heizung-, Lüftung- und Sanitärplanung, Ittigen

Schneider AG, Elektroplanung, Münchenbuchsee

Ibe Institut für Bau + Energie AG, Bern

H. Klötzli und B. Friedli, Landschaftsarchitekten, Bern

Irene Schubiger, Zollikofen, Kunst am Bau

Schule kann eine Qual sein. Im alten Schulhaus von Altikofen auszuharren war mit Sicherheit kein Vergnügen: 35 Grad im Sommer und maximal 17 Grad im Winter waren in den Schulräumen die Regel. Der Schultrakt mit Turnhalle war eine der berühmtesten Bausünden der Hochkonjunktur des letzten Jahrhunderts: 1974, noch vor der ersten Ölkrise entstanden, in nur 9 Monaten aus dem Boden gestampft, nicht isoliert, mit einfach verglasten Fenstern ausgestattet und technisch kaum auf Langlebigkeit ausgerichtet.

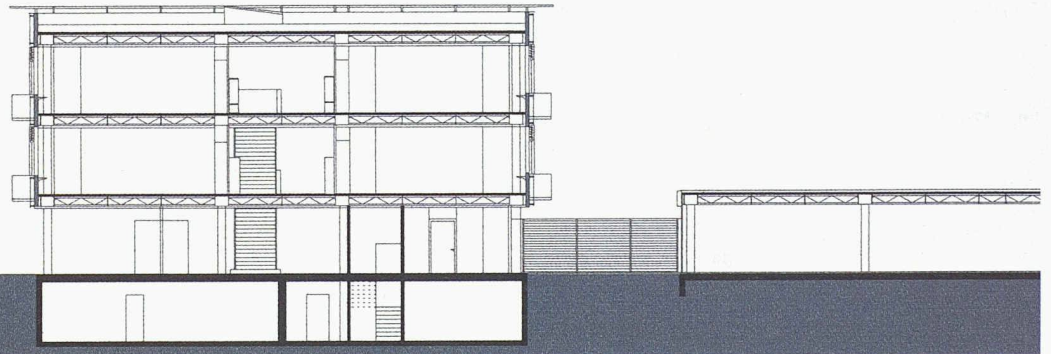
Mitte der 1990er-Jahre war klar, dass eine gründliche Sanierung nicht mehr aufzuschieben war. Die Situation, die die Architekten Sylvia und Kurt Schenk vorfanden, war so lamentabel, dass sie trotz der eigentlich ansprechenden Gestaltung des Baus einen Neubau erwogen. Ökologische und ökonomische Überlegungen aber sprachen für eine Sanierung; ausschlaggebend

waren die noch gut nutzbaren Qualitäten des Rohbaus. Das Gerüst aus Stahlstützen und Deckenplatten war im Gegensatz zu seinen völlig unzulänglichen Fassaden und Ausbauteilen noch gut zu gebrauchen; der davon befreite Grundriss erlaubte es, heutigen Anforderungen angemessene Raumaufteilungen zu wählen. Die Auslagerung eines Fluchttreppenhauses erbrachte die nötigen Gruppenräume ohne Erweiterung des Baukörpers. So konnten die an sich schönen Proportionen der Gesamtanlage erhalten werden.

Die ganze Aussenhülle des Altbaus wurde entfernt und durch eine mit 16cm Steinwolle gedämmte neue Fassade ersetzt. Schutz vor der Witterung bieten die 10 mm starken Gläser. Aus Rücksicht auf die Umwelt wurde darauf verzichtet, geätztes Glas zu verwenden. Stattdessen sind die Glaspaneele mit einer aufgedampften Folie beschichtet. Der ästhetische Eindruck ist gleich, aber es kann auf den Einsatz von Säure verzichtet werden. Vorgehängte Stahlbalkone geben der Fassade räumliche

Tiefe und stellen eine massstäbliche Abstufung zwischen dem Baukörper und den Kindern her. Ein neues Vordach schliesst den Baukörper ab; drei farbige Glaskreise darin lassen die Sonne blaue, gelbe und rote Kringel auf den Schulhof malen, ein spielerisches Geschenk der Architekten an die Bauherrschaft.

In diesem Frühjahr ist auch die zweite Etappe fertig gestellt worden. Die Turnhalle wurde nach denselben konzeptionellen Überlegungen tief greifend saniert und unter anderem auch rollstuhlgängig gemacht. Der dafür neu erstellte Treppen- und Lift-Turm gibt der gesamten Anlage zusammen mit den neuen Glasfassaden einen zeitgemässen Ausdruck. Rund 10 Millionen Franken kostete die Erneuerung der Schule, rund 7 Millionen diejenige der Turnhalle. Der Erhalt der noch brauchbaren Rohbausubstanz hat sich gestalterisch, finanziell und ökologisch gelohnt. Die alten Baukörper und ihre neue Bekleidung ergeben eine lichte, ansprechende Gesamtanlage.



2

Querschnitt durch den Klassentrakt, M 1:300; nur der Rohbau von 1974 blieb erhalten (Pläne: Schenk Architekten)



3

Neu: Glasfassade, Vordach und Reinigungsbalkons (Bild: Markus Beyeler)



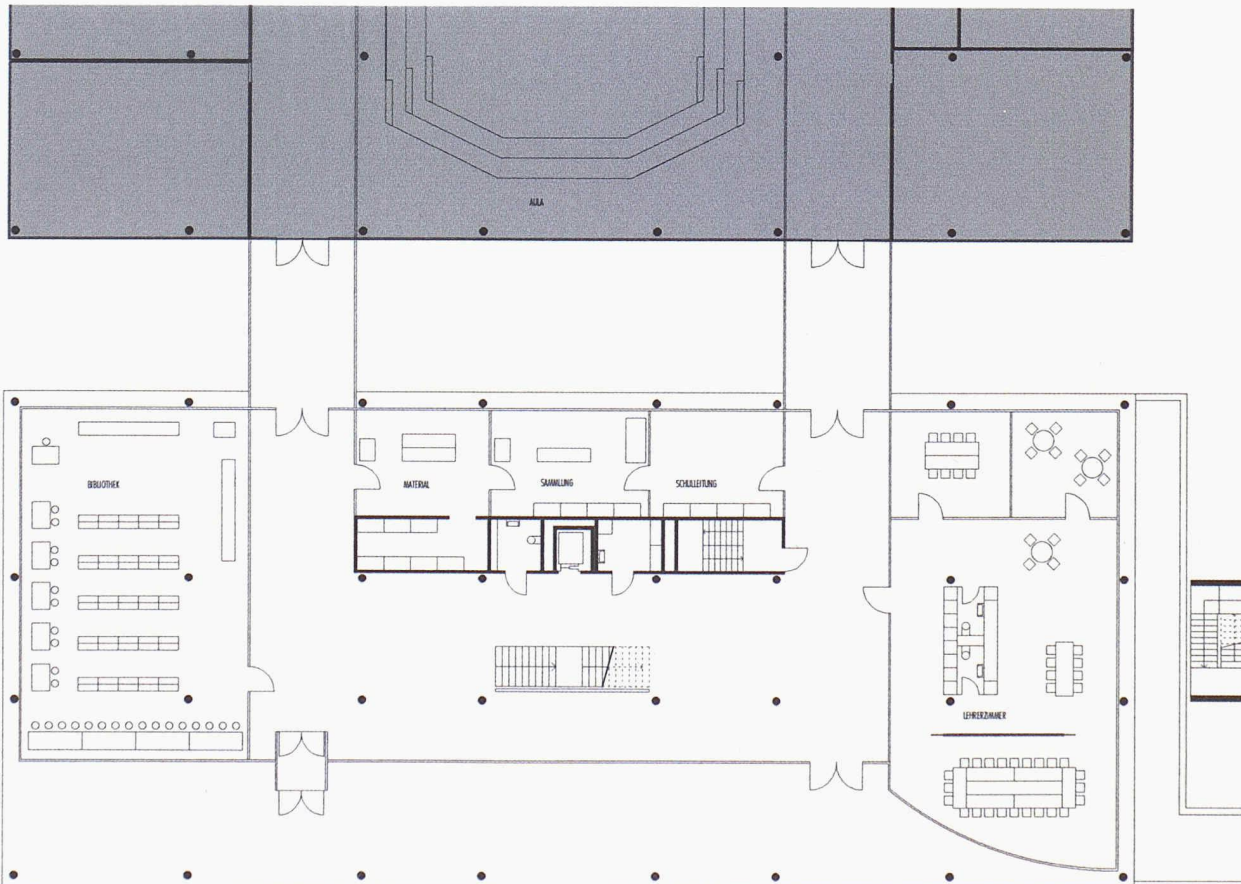
4

Alt: Fassade ohne Isolation, Einfachverglasung, Baujahr: 1974 (Bild: Architekten)



5

Der Rohbau des Siebziger-Jahre-Baus blieb erhalten; Innenausbauten und Fassaden mussten weichen (Bild: Markus Beyeler)



6

Erdgeschoss des erneuerten Schulhaustraktes, M 1:300
(Plan: Architekten)



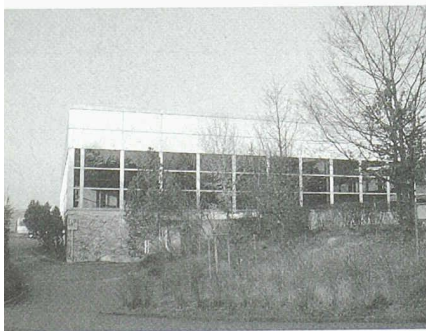
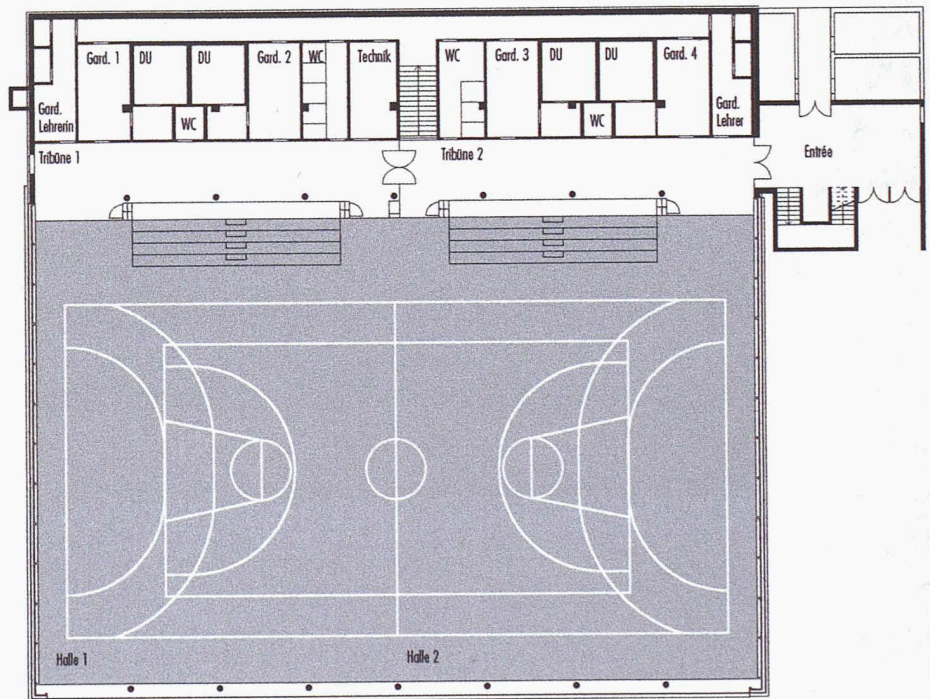
7

Pausenplatz mit dem neuen Eingangsbau für die Turnhalle (Bild: hg/Red.)



8

Turnhalle (Bild: Markus Beyeler)



9

Turnhalle vor der Sanierung (Bild: Schenk Architekten)

10

Oben: Grundriss, unten: Querschnitt durch die erneuerte Turnhalle, M 1:500 (Pläne: Schenk Architekten)

